

Die Zucht von *Aporophyla nigra* Hw. (aethiops O).

Von R. Seiler. Blasewitz-Dresden.

Diese schöne Eule ist weitverbreitet in ganz Europa, aber nirgends häufig. Nach Spuler kommt sie auch vor in Süd-Russland, Kleinasien, Pontus usw.

Es sind davon zwei Formen zu unterscheiden, eine mehr südlich fliegende, die Heinemann gut charakterisiert hat, und eine solche, die in den nördlich gelegenen Gebieten vorkommt.

Die erstere ist im Aussehen mehr braunschwarz, herrührend von einem über die Vdflg. verbreiteten kupfrigen Glanz, auch sind diese südlichen Stücke (Dalmatien, Riviera) im allgemeinen etwas grösser als die nördlicher Herkunft.

Die nördliche Form dagegen, wie sie besonders schön in unserer Dresdener Gegend fliegt, ist gleichmässig und rein schwarz, mit ausgeprägter tiefschwarzer Zeichnung, die besonders beim Schräghalten des Falters hervortritt. Bei manchen Stücken zeigt sich auch ein schwacher kupfriger Glanz im Saumfeld, doch bei weitem nicht so stark wie z. B. bei Dalmatiner Stücken, die hierdurch einen ganz anderen Charakter erhalten. Dies ist so auffällig, dass der verst. Dr. Staudinger die ersten Dresdner Stücke, welche ihm ein Meissner Sammler (Zeidler) zuführte, zuerst nicht für *nigra* ansprechen wollte.

Der verst. Pfarrer A. Fuchs, Bornich beschrieb 1901 in der Stettiner Entomol. Ztg. eingehend diese nördliche Form, nach von mir erhaltenen Dresdener Stücken und benannte sie zum Unterschied von den südlichen bräunlichen Form *var. seileri*.

Diese tiefschwarze Färbung verändert sich auch nicht mit den Jahren, jahrzehnte alte Dresdner Stücke sind noch so schwarz wie vordem, nur dass der Ton etwas matter geworden ist.

Ausgeschlossen ist nicht, dass in höheren Lagen der südl. Gegenden vorkommende *nigra* sich im Aussehen der nördlichen Form nähern, hierüber müssen weitere Beobachtungen gemacht werden. Fest steht, dass Dalmatiner Stücke, als auch ein Stück aus Digne, die ich frisch gefangen erhielt, eine braunschwarze und nicht tiefschwarze Färbung haben; die Htflgl. der ♀ sind auch weniger dunkel wie bei Dresdner Stücken, wiewohl auch hier ♀ mit in der Mitte aufgehellten Htflgl. vorkommen.

In meiner Sammlung befinden sich den Dresdnern gleiche Stücke aus England, ebensolche sah ich aus Estland und Prof. Standfuss schrieb mir s. Z. dass er gleiche Stücke in seiner schlesischen Heimat gefangen hat. Kurz, die *nigra* in dieser tiefschwarzen Form dürfte über das ganze nördliche Europa verbreitet sein.

Der Schmetterling fliegt bei Dresden je nach der Witterung von Mitte September bis in den Oktober hinein und wird am Köder gefangen, immer nur in wenigen Stücken, nur in den Jahren 1897 und 1898 trat er häufiger auf. In manchen Jahren blieb der Fang ganz aus. Das Tier ist also im allgemeinen eine Seltenheit, was nicht zu verwundern ist, wenn man seine Biologie näher kennt.

Die Gegend um Coswig bei Dresden, wo das Tier gefunden wird, ist eine reine Sand- und Heidegegend, die erwachsene Raupe lebt hier vorzugsweise an Heide (*Calluna vulgaris* Salisb.) und Ginster (*Sarotham. scopar.* Koch).

Im Juni-Juli findet man dieselbe erwachsen beim Licht der Laterne oben an den Futterpflanzen. Am Tage lebt sie verborgen. Die Zucht des Falters aus diesen überwinterten Raupen ist nicht schwierig, bei aufmerksamer Behandlung kommt der Falter fast mit Sicherheit.

Anders jedoch verhält sich die Sache bei der Zucht aus dem Ei, nach vielfachen Fehlversuchen gelang mir dieselbe in zufriedenstellender Weise, zugleich auch dem Sammler B. Taggeselle, Meissen, im Jahre 1911.

Das geköderte ♀ der Eule gibt die Eier leicht ab und zwar werden dieselben mit Vorliebe an die ver-

trockneten rötlichen Blüten(Samen)köpfchen der beigegebenen Heide abgelegt. Man muss gut hinsehen, um die in Klümpchen daran abgesetzten Eier, die in Farbe und Aussehen den Blütenköpfchen gleichen, zu entdecken.

Das junge Räupchen entschlüpft dem Ei schon Ende Oktober — Anfang November, überwintert also und in diesem Umstand mag wohl die Ursache zu der verhältnismässigen Seltenheit der Eule liegen.

Von den jungen, zarten, grünen Räupchen dürften die meisten durch die Unbilden der Witterung im Herbst, namentlich bei länger andauernden nasskaltem Wetter, zu Grunde gehen.

Den jungen Räupchen legte ich bisher nur Heide vor, hielt kühl oder nahm ins Zimmer und zog auf eingepflanztem Futter, hatte aber keinen Erfolg damit. Eine Zeit lang hielten sich die Räupchen, manche kamen auch durch den Winter, wuchsen aber sehr langsam und gingen dann ausnahmslos ein. Ich kam dann auf den Gedanken, dass die herbstliche Heide für die Kauwerkzeuge der Räupchen zu hart sei und legte denselben deshalb Gras und andere niedere Pflanzen vor, wie solche unter dem Heidekraut wachsen. Der Erfolg zeigte sich sofort, die Räupchen gingen sogleich an das Futter, besonders an das Gras *Poa nemoralis* L. Wald-Rispen-gras, nahmen aber auch andere Grasarten und besonders gern *Genista tinctoria* L. sowie Blätter der Schwarzwurzel (*Scorzonera Tourn.*) an. Ich hielt die Räupchen kühl an sonnigem Fenster und die Tiere wuchsen dabei langsam aber sichtlich. Es waren 15 Stück, die ich auf diese Weise von Ende November ab behandelte. Eine noch grössere Anzahl derselben Zucht war eingegangen, da ich nur Heide gegeben hatte, nur diese 15 Stück waren noch am Leben. Nachdem dieselben etwa Mitte Dezember $\frac{1}{3}$ der Grösse erreicht und den kritischen Punkt der Erstarrung für die Winterruhe überwunden hatten, nahm ich die Zucht ins warme Zimmer und fütterte weiter mit möglichst grünen Zweigen der Heide, die ich im Walde unterm Schnee hervorsuchte und Schwarzwurzel. Die letztere wurde mit Vorliebe genommen, die Raupen frassen sich mitunter in ihrer ganzen Länge in die zur Hälfte abgeschnittenen oberen

Teile der Schwarzwurzeln hinein, nachdem zuerst die zarten Herzblättchen des Wurzelstocks verzehrt worden waren. Die erwachsene Raupe ist prächtig anzuschauen in ihrem leuchtend grünen Kleide von einem matten, samtartigen Glanz übergossen, aus dem sich die dunklen Rückenzeichnungen scharf hervorheben. Neben den grünen Raupen kommen auch vereinzelt solche von brauner und schwarzer Grundfarbe vor. Eine nähere Beschreibung der Raupe erübrigt sich, da sie bekannt ist.

Meine Zucht gedieh weiter gut bis zu Ende. Mitte Januar waren die Raupen erwachsen und verschwanden in der sandigen Heideerde, die ich in einem grossen Blumentopf zurecht gemacht hatte. Ich liess den Topf unberührt und offen im kühlen Zimmer stehen und besprengte nur bei gelinder Witterung ganz leicht.

Mitte April nahm ich den Topf ins Zimmer und schaute zunächst mal nach, ob Puppen zu finden wären. Alsbald fand ich auch die erste, einige Centimeter tief in einem Erdecocon, aber — verstockt. Das Stürzen des Topfes ergab noch drei anscheinend gesunde Puppen, die anderen sämtlich verschimmelt.

Ogleich der Topf offen und kühl gestanden, die Erde auch ziemlich trocken war, hatte es doch an genügender Luftzirkulation gefehlt, so dass die Puppen verkommen waren. Besser deshalb, man nimmt sie nach einiger Zeit aus der Erde und übergibt sie dem Puppenkasten.

Die drei noch gesunden Puppen gaben im Puppenbehälter, unter Moos auf einem mit Gaze bespannten Rahmen gelegt, unter dem ein Wasserbehälter steht, im Juni drei prächtige ♀ Falter.

Im Freien dürften die Räupecchen beim Eintritt der Kälte sich in die Wurzelballen des Waldgrases einbohren und dort überwintern, sie haben da auch sogleich, beim Eintritt wärmerer Witterung, Aesung an den zarten Wurzelschösslingen, die immer frisch und grün sind.

Taggeselle. Meissen hat die nigra-Raupen ausschliesslich mit Heide getrieben und gezogen und auch einige Falter erhalten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Seiler Robert

Artikel/Article: [Die Zucht von *Aporophyla nigra* Hw. \(aethiops O\). 216-219](#)